

ehemaliges SPD-Mitglied im Politbüro. Mehr Juden waren schon im Bereich Kultur und Wissenschaft tätig. Aber auch hier war es so, daß ihnen nur vertraut wurde, wenn sie ihre jüdische Herkunft nicht sonderlich erwähnten. Die Diskriminierung war auch durch die Ausbootung der West-Emigranten Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre durch den regierenden Ost-Emigrantenflügel gegeben. Viele jüdische Kommunisten flohen seinerzeit mit Bedacht nicht in die Sowjetunion, sondern ins westliche Ausland.

Die Last, über jüdische Herkunft und Tradition lieber zu schweigen, führte letztlich zur Selbstzerstörung der Persönlichkeit. Durch den ideologischen Dogmatismus der DDR-Führung wurde sie klein gehalten. Irgendwann wurde jeder genötigt, sich antiisraelisch zu äußern - ein weiterer Akt der Demütigung.

Erstmalig erlebte ich dies während des 6-Tage-Krieges im Jahre 1967. Eine sachliche Bewertung und ein offenes Wort waren im Dienst nicht möglich, vielmehr wurde Israel einseitig als Aggressor hingestellt. Selbst bei der geheimdienstlich notwendigen Auswertung der Kriegserkenntnisse überwog diese Einäugigkeit. Privat, bei meiner Mutter zu Hause, hörte ich anderes. Sie nahm voll Bitterkeit Partei für den Staat der Juden, und mit dem Zorn der ewig Verfolgten bekannte sie, daß auch sie sich heute wehren würde, denn noch einmal könne man nach dem organisierten Mord unter Hitler eine erneute Vernichtungsstrategie nicht mehr ertragen.

Ich war damals sehr verunsichert und zufrieden, nach Ungarn in den Urlaub fahren zu können. Hier besuchte ich zum ersten Mal in meinem Leben eine Synagoge. Seit dieser Zeit hatte ich Gesprächspartner, wenn auch mit sehr großen Pausen. Aus meiner inneren Not kam ich dennoch nicht heraus, wengleich ich mir selbst Brücken baute, die darin bestanden, daß ich meine geheimdienstliche Arbeit mit Verbissenheit fortsetzte und mich ansonsten zurückzog, um meinen Konflikt nicht zu offenbaren. Welche Selbsttäuschung und Selbstverleugnung. Sicherlich wäre ich mit meiner Gesinnung angeeckt. Die Konsequenz wäre nicht nur die Entlassung gewesen.